Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 103 (1966)
Heft: 103

Artikel: Jahresversammlung im Paradies
Autor: Schoop, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585659

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung im Paradies

Zur Jahresversammlung 1966 hatte der Vorstand des Historischen Vereins in den äußersten Nordwestzipfel des Kantons eingeladen, zu einem Besuch des von der Firma Georg Fischer AG in Schaffhausen seit bald einem halben Jahrhundert mustergültig betreuten Klostergutes Paradies. Statt der erwarteten drei Dutzend fanden sich an diesem grauen Herbsttag über hundert Mitglieder und Gäste unten am Rhein ein. Sie lernten ein bedeutendes Kulturdenkmal und eine Stätte lebendiger wissenschaftlicher Forschung kennen und hatten die Fahrt nicht zu bereuen.

In die Geschichte des beschaulichen Ortes führte der kundige Historiker ein, der eben die Biographie Johannes von Müllers, des berühmten Geschichtsschreibers, vollendet hat: Professor Dr. Karl Schib, ehemaliger Lehrer für Geschichte an der Schaffhauser Kantonsschule. Er reihte in einem sehr anschaulichen, das Sachliche mit dem Anekdotischen verbindenden Vortrag einzelne Szenen aus der Geschichte des Frauenklosters Paradies aneinander. Ursprünglich, von 1214 an, stand es bei Konstanz, doch wurde es im Zusammenhang mit Schenkungen Graf Hartmanns des Älteren von Kyburg an die Schwarzach verlegt, ans südliche Rheinufer zwischen Dießenhofen und Schaffhausen. Die günstige Lage bewirkte einen kräftigen Aufschwung, so daß bereits zwanzig Jahre nach der Gründung von 1253 der Numerus clausus eingeführt, die Zahl der Novizen beschränkt werden mußte. Schenkungen der Adeligen an das Klarissenhaus mehrten den im Thurgau, im Klettgau und Hegau liegenden Streubesitz. Den zeitweilig gegen sechzig Klosterfrauen, die in zwanzig verschiedenen Frauenberufen arbeiteten, machte es sichtlich Mühe, den äußeren Besitz des Hauses mit dem franziskanischen Armutsideal in Einklang zu bringen. Um gegen die Gefahren der Zeit geschützt zu sein, bedurften sie eines weltlichen Schutzherrn. Die Vogteirechte über das Paradieser Kloster gingen vom letzten Kyburger an seinen Erben, den mächtigen Habsburger, über, der es seinem treuen Dienstmann, dem Truchsessen von Dießenhofen, weiterverlieh. Mit der Schenkung seines Hauses am Rheinufer begründete der Schaffhauser Adelige Hermann «am Stad», dessen Tochter im Paradies lebte, die enge Verbindung zwischen dem Kloster und der Stadt Schaffhausen, die jetzt versuchte,

dem kleinen Dießenhofen die Vogtei über das Frauenklösterchen zu entreißen. Aus der Schutzherrschaft leitete sie auch das Recht ab, in der Reformationszeit das Haus aufzuheben. Den Klosterfrauen fiel es nicht ein, ins weltliche Leben zurückzukehren. Ein Teil des Konventes zog nach Villingen im Schwarzwald, ein anderer Teil fristete im Haus ein reformiertes Klosterleben, das keine lange Dauer hatte. Der Streit um die Vogteirechte dehnte sich über zehn Jahre aus, bis ein Schiedsgericht der nicht beteiligten eidgenössischen Orte im Jahre 1567 die Schaffhauser ins Unrecht versetzte und die Hoheitsrechte Dießenhofen zusprach. Um es mit den Bürgern von Schaffhausen nicht zu verderben, wiesen sie ihrer Stadt die rechtsrheinischen Gebiete zu, während Zürich und Bern sich mit Gütern am Irchel und dem Scharenwald auskaufen ließen. In der Gegenreformationszeit gründeten die innerschweizerischen Schutzorte von Paradies das Kloster neu, doch hatten sie nicht gerade Glück dabei. Die adelige Äbtissin aus dem Schwarzwald, gar kein Vorbild tugendhafter Lebensführung, mußte das Haus verlassen, und 1587 brannte die ganze Anlage nieder. Kaum stand der einfach klare Bau wieder da, kaum war die innere Ordnung wiederhergestellt, setzte die helvetische Republik zur Aufhebung der Klöster an. Fremde Truppen hausten in den Räumen und schonten sie nicht. Nach dem Verbot, Novizen aufzunehmen, dauerte es noch einige Jahrzehnte, bis die Ablösung des Klosters durch den Staat Thurgau kam. Der Schaffhauser Stadtpräsident und Erfinder, Johann Conrad Fischer, wehrte sich in einer Denkschrift an den thurgauischen Kleinen Rat gegen die Auflösung des über 680 Jahre alten Hauses. Doch war nichts mehr zu retten. Die zwei alten Klosterfrauen, eine Nonne und eine Laienschwester, hatten es bei all ihrem guten Willen nicht verstanden, die Liegenschaften beisammenzuhalten. 1836 setzte der thurgauische Große Rat den Schlußstrich unter die bewegte Geschichte des Klosters, indem er die beiden Frauen mit einer doppelten Pension entschädigte und den umstrittenen Paradieser Klosterfonds zur Förderung der thurgauischen Schulen verwendete. Gegen den wiederholten Protest der ehemaligen innerschweizerischen Schutzorte verkaufte der Staat das Klostergut. Die wechselnden Besitzer ließen es verlottern, bis es die Stahlwerke Schaffhausen an sich zogen und im Zusammenhang mit der Feier zum hundertfünfzigjährigen Bestehen sachkundig restaurieren und einem neuen Zweck zuführen ließen.

Auf dem anschließenden Rundgang durch die Anlagen, durch den wohlgepflegten Park, den Kreuzgang und die einstige Klausur ermaßen die thurgauischen Geschichtsfreunde dieses wohlgelungene Werk, das vor allem dem einsichtsvollen Direktor Ernst Müller zu verdanken ist. Nach einer knappen Einführung stellte Ernst Reiffer, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bibliothek, die wertvollen Bestände der über 22 000 Bände umfassenden Eisenbibliothek vor. Was hier in den stilvol-

len Räumen der Wissenschaft zur Verfügung steht, ist der Bewunderung wert. Herrliche Erstausgaben, alte Handbücher und Lexika, Fachliteratur der Geologie, der Mineralogie, der Chemie, der Metallurgie, des Bergbaus stehen in prächtigen Reihen da. Spezialausstellungen stellten eisengeschichtliche Werke aus aller Welt vor, dazu Dissertationen und andere wissenschaftliche Arbeiten, die in der Stille von Paradies geschrieben werden durften. Wer sich in diesen geistigen Reichtum vertieft, wird dem umsichtigen Betreuer dieser kostbaren Sammlung beipflichten, der behauptete und ausgezeichnet zu belegen verstand, die Geschichte des Eisens sei ein wesentlicher Bestandteil der Kulturgeschichte der Menschheit.

Vor diesen Referaten und der Besichtigung begrüßte der Präsident des Historischen Vereins, Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer, die Anwesenden zur Geschäftssitzung. Sie blieb angenehm kurz. Der Jahresbericht umfaßte noch einmal die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahr, die beiden wohlgelungenen Fahrten nach St. Gallen und ins Bündnerland. Die Teuerung verlangte eine Anpassung der Mitgliederbeiträge an die steigenden Druckkosten für die «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte», die jährlich erscheinen. Die Versammlung zeigte sich großzügig. Bei freundlichem Gespräch unten am Rhein klang sie aus, wo ein Paradieser Teller die Erwartungen der hungrig gewordenen Scharen erfüllte. Der Besuch im Klostergut anläßlich ihrer 117. Tagung hat die thurgauischen Geschichtsfreunde bereichert und mit einem schönen Fleck Heimatland vertraut gemacht.

Albert Schoop